

Wolken und Cherubsköpfen und Gott-Vater (asymmetrisch) über dem Kreuze. Maria Magdalena Pöltnerin 1736.

Ehemalige  
Johannes-  
kapelle.

Ehemalige Johanneskapelle: Die Kapelle wurde 1359 gestiftet und war 1544 noch instand.

Ruine, nördlich von D. an der Thürnauer Straße auf bewaldetem, mehrfach terrassiertem Hügel, dem Haus- oder Johannesberge, gelegen. Bruchsteinmauerreste in einer Länge von 8—9 Schritten. Der dreieckig geschlossene Chor ist am besten erhalten und läßt noch zwei Strebepfeiler und die Ansätze eines Spitzbogenfensters erkennen.

Bildstock.

Bildstock: Ortsausgang gegen Thürnau; Steintabernakelpfeiler. Würfelsockel mit abgeschrägten oberen Ecken, darauf achteckiger Pfeiler, unten und oben mit Rundstab besetzt, über dem obern ins Viereck mit unten abgeschrägten Ecken übergehend. An der Vorderseite in Kartusche Gerberbottich in Relief. Das viereckige Tabernakel an drei Seiten von rechteckigen Öffnungen durchbrochen. Über profilierter Deckplatte steineres Zeltdach. Im Tabernakel entpolychromierte Holzstatuette, hl. Anna und hl. Maria; XVIII. Jh. Der Pfeiler aus dem XVI. Jh., im XVIII. Jh. umgestaltet (Fig. 165).

Fig. 165.

Pfarrhof.

Pfarrhof.

Skulptur.

Skulptur: Holz, überstrichen; Kruzifixus über ornamentiertem Postament; seitlich zwei kleine Figürchen, hl. Bischöfe. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Möbel.

Empiremöbeln: Zwei Glasschränke mit gliedernden Pfeilern; zwei große und zwei kleine Schubladenkasten. Um 1820.



Fig. 165 (Altstadt-) Drosendorf, Bildstock (S. 154)

## Drosendorf, Stadt

Literatur: Top. II 357—361; W. A. V. V 121; XXI 115; M. Z. K. XV, CXLVI; KIESSLING, Denkstätten deutscher Vorzeit im n.-ö. Waldviertel, Horn 1891; derselbe, Altertümliche Kreuz- und Querzüge, Wien 1910; derselbe, Die Brunnlein von Drosendorf und Umgebung, Horn 1899; Geschichtl. Beilagen IX 80—82; ŽAK in Jarischs III. Katholischen Volkskalender 1894, 123—136 f. — (Martinskirche) ŽAK in Bl. f. Landesk. 1894, 95—200. — (Grabsteine) M. W. A. V. 1892, 74; M. Z. K. XVII, CXLIV. — (Stadtbesetzung) M. Z. K. N. F. IV, XXXI; 1909, 90 (mit Abbildungen) M. W. V. 1899, 230. — (Siegel) W. A. V. XX 3; XVII 63; M. Z. K. N. F. III, CXXII. — (Marktsäule) W. A. V. XX 94; XXXIII 118. — (Bildsäulen) W. A. V. 1897, 122—133.

Fig. 166.

Alte Ansichten: Kupferstich von Merian aus Topographia Austriae, 1649. — Radierung von G. M. Vischer von 1672 (Fig. 166). —

Fig. 167.

Vogelperspektiveaufnahme, Federzeichnung von Dan. Suttinger von 1677 im Schloß Dr. (Fig. 167). — Ölgemälde von 1716 daselbst (Fig. 168).

Fig. 168.

Prähistorische Funde: Ein Steinmeißel aus einer Schottergrube; eine Feuersteinpfeilspitze vom Hausberge u. a. (KIESSLING, Eine Wanderung im Poigreiche, Horn 1899, 358. 359). Weitere seitdem gemachte Funde im Museum Kiessling.



Fig. 166 Drosendorf, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 154)

Dr. bildet mit den Burgen Raabs, Kollmütz und Hardegg den militärischen Schutz des obern Thayaales gegen Mähren; die Anlage dieser Befestigungslinie wird mit den Kriegen Leopolds II. gegen Wratislaw von Böhmen in Zusammenhang gebracht. Zur Zeit der Regierung Ottokars begegnen wir einem Hauptmanne Gerwig von Dr. als Zeugen in einer Urkunde. Von besonderer Wichtigkeit wurde Dr. in strategischer Beziehung im Kriege Ottokars gegen Rudolf von Habsburg im Jahre 1278. Dr. wurde von Stephan von Meissau verteidigt, wodurch die Belagerer wochenlang aufgehalten und nicht rechtzeitig zum Hauptheere stoßen konnten. Aus der späteren kriegerischen Geschichte Dr.s ist zu erwähnen: 1328 bezwang der böhmische König Johann die Stadt durch sechswöchige Belagerung; 1405 nahm der Gereunmeister Otto IV. von Meissau die von Albrecht und Johann von Vötau besetzte Stadt vom

Schlosse aus ein. Am 20. September 1620 entsetzten die Bayern die von den Böhmen belagerte Stadt (M. W. A. V. 1906, 40; LINK, Annal. I 680; II 24; vergl. Inschrift auf Haus Nr. 83). 1645 zogen die Schweden an Dr. vorüber, ohne es anzugreifen, so daß die Überlieferung, es sei von den Schweden eingenommen und zerstört worden, historisch nicht begründet ist.

Im XIII. Jh. war Dr. im Besitze der Landesfürsten. Bei Aussterben der Babenberger kam Dr., das um 1240 bereits eine „Stadt“ war, wie aus der Bezeichnung „Altstadt“ erhellt, nachdem Agnes, die Witwe Ulrichs III. von Kärnten, auf alle Ansprüche verzichtet hatte, 1279 an Rudolf von Habsburg. 1293 erscheint Ulrich von Capell mit Dr. belehnt, mit dem bald die „Grafschaft“ Pernegg vereinigt wird. (Über die weitere Geschichte siehe Schloß.)

Das Stadtrecht von Dr. dürfte gleichfalls bis ins XIII. Jh. zurückgehen. In einem Briefe Herzog Friedrichs vom 23. Februar 1310 werden den Bürgern von Dr. alle Rechte an Maut usw. verliehen, wie sie Laa, Eggenburg und Korneuburg besitzen. In der Einleitung des Privilegs von 1399 wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die alten Urkunden in einer „gemeinen Prunst verprunnen“ wären (WINTER in Bl. f. Landesk. 1881, 375). Sonst verdankt die Stadt den Landesfürsten noch folgende Privilegien: Das Recht, von jedem beladenen Wagen in der Grafschaft Pernegg einen Zoll einzunehmen, 1362; einen Jahrmarkt am Sonntag nach Mariä Geburt zur besseren Erbauung der Stadtmauern, 1379 (Bl. f. Landesk. 1894, 126,

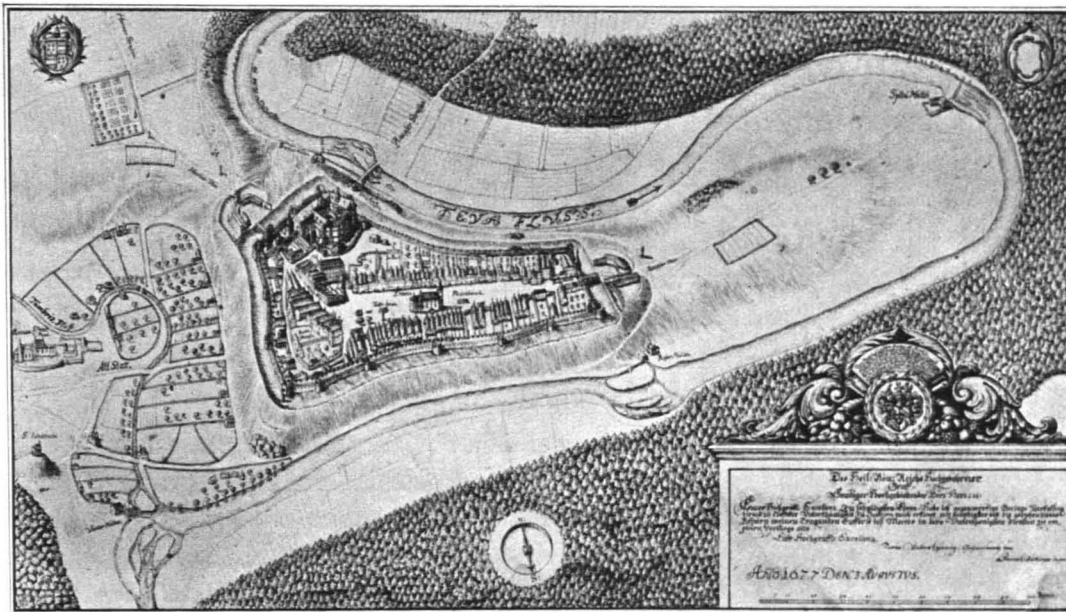


Fig. 167 Drosendorf, Vogelperspektive von 1677, Federzeichnung von Dan. Suttinger im Schlosse Drosendorf (S. 154)

130); Maut- und Zollfreiheit für Handel und Gewerbe in Österreich zur Ausbesserung der von den Hussiten erlittenen Schäden, 1437 (WEINBOLTERS Manuskript im Statthaltereiarchiv zu Wien, Blatt 137); Vorrechte bezüglich des Bierbrauens und -schenkens, die Märkte und Gewerbe im Landgerichtsbezirke 1514, wobei erwähnt wird, daß die älteren diesbezüglichen Urkunden verbrannt seien; einen dritten Jahrmarkt am 21. Dezember von 1559 an; die Verbesserung ihres (aus dem XIV. Jh. stammenden) Wappens (zinnengekrönte Mauer mit Tor zwischen zwei Rundtürmen) und Steuerbefreiung ihres neuen Alaunbergwerkes. Dazu kam 1613 ein vierter Jahrmarkt auf Judika mit Pferdemarkt. 1667 wurde eine Schießstätte erbaut. 1724 brannte der Körnerkasten mit zehn Häusern und 1846 fast die ganze Stadt ab (Bl. f. Landesk. 1894, 149, 161, 175, 176, 180).

Auf steilem Plateau über der Thaya gelegen, deren Windung die natürlich befestigte Lage des Ortes noch verstärkt. Die alte Befestigung der Stadt bildet im wesentlichen noch heute ihre Grenze (Fig. 176) und trotz mancher Einbuße einen überaus malerischen Schmuck. Besonders der Mauerpfeffer und Mauerklee an den Mauern und die Obstbäume im Zwinger bieten im Frühling ein unvergleichlich reizvolles Bild. Das Stadtbild selbst hat durch den großen Brand von 1846 arg gelitten, da die meisten Häuser ihre Giebel einbüßten; immerhin hat der Hauptplatz, dessen Häuser fast alle in der Anlage dem XVI. Jh. angehören, aber später baulich verändert wurden, mit der freistehenden Kirche, an die sich östlich eine kleine Parkanlage anschließt, mit mehreren Giebelhäusern, mit dem „Roland“ und der Dreifaltigkeitssäule das alte Gepräge im großen ganzen erhalten (Fig. 169).

Allg. Charakt.

Fig. 169.

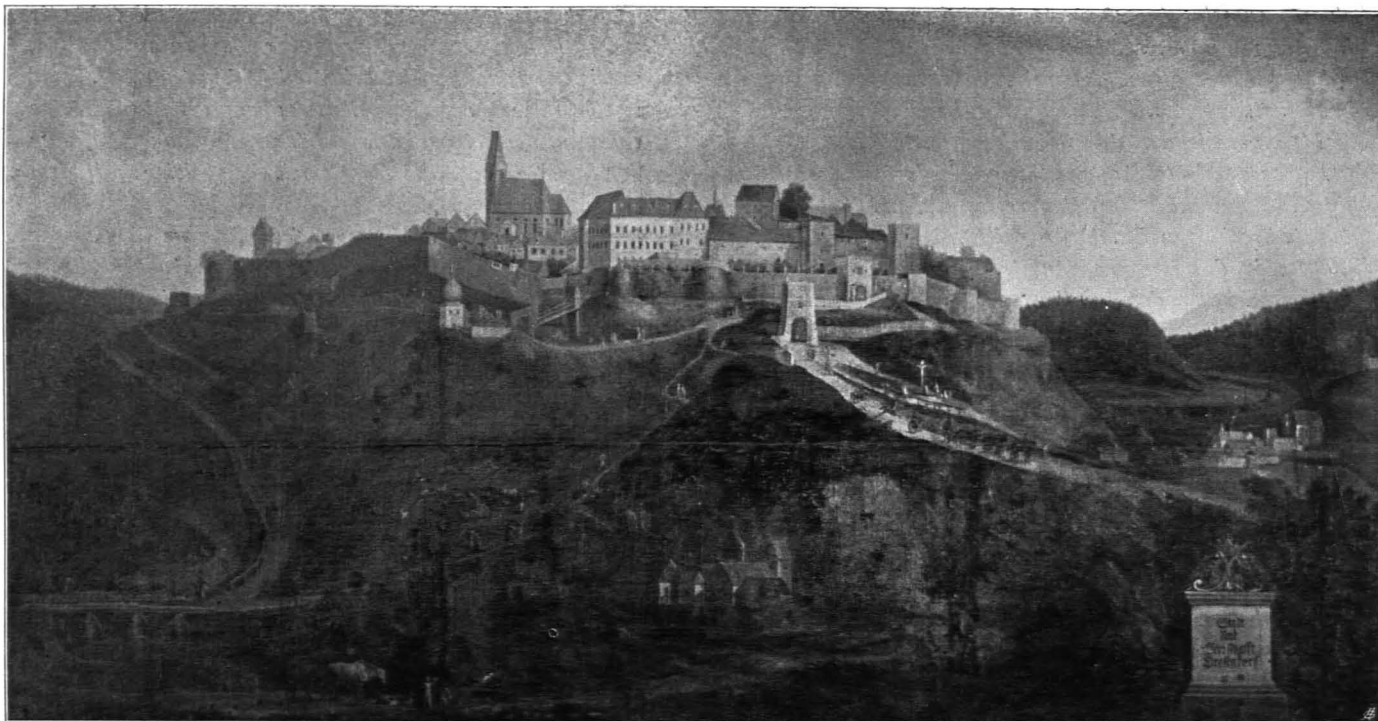


Fig. 168 Drosendorf, Ansicht nach einem Ölgemälde von 1716 im Schlosse Drosendorf (S. 154)

Filialkirche.

### Filialkirche zum hl. Martin (mit pfarrlichen Rechten).

Die Pfarre D. befand sich von jeher außerhalb der Stadt (in der Altstadt), so daß sich das Bedürfnis nach einem Gotteshause innerhalb der Stadt bald geltend gemacht haben mag. Diese Martinskapelle, deren Alter unbekannt ist, wurde bald Filialkirche. Bereits 1408 wurde ein Kaplan zum St. Barbaraaltar der *sand Merteins chapellen* in der Stadt Drosendorf gestiftet; 1413 erfolgte die Anstellung eines Benefiziaten am St. Achazaltar, der sich 1423 in der Stadt ein Haus baute (Bl. f. Landesk. 1894, 182—186). Das älteste Baudatum ist der Ablaß des Bischofs Ulrich von Passau vom 7. Dezember 1461 für alle, die den Pfarrer von Dr. in seinem Vorhaben der Wiederherstellung und Erweiterung der Martinskirche unterstützen („*quae minus stricta est, de novo erigere et renovare*“); ein weiterer Ablaß von 1463 nennt die *ecclesia Sancti Martini in Dr. „noviter constructa et erecta*“. Da die Konsekrationsurkunde von 1464 datiert ist, ist die Bauzeit zwischen 1461 und 1464 anzusetzen.

Als besonderer Gönner dieses Gotteshauses wird 1464 Oswald von Eytzing († 1486) genannt, der sich hier eine Familiengruft einrichtete. Seine reichliche Stiftung wurde erst 1486 durch Stephan von Eytzing durchgeführt und erstreckte sich auf die Altäre der lieben Frau, St. Barbara und der Zwölfboten. Der erstere Altar erhielt 1502 auf Bitten des Michael von Eytzing die kirchliche Weihe (Bl. f. Landesk. 1894, 189—196) und scheint von ihm die Marienstatue herzustammen. In einem Vergleiche wegen der Eytzingerschen Stiftung von 1569 wird noch ein St. Georgenaltar angeführt. Die Kirche erhielt 1669 eine neue Orgel und 1680 durch die Grafen Lamberg ein Oratorium für die Herrschaftsbesitzer und ihre Beamten. Im Jahre 1704 wurde in einem Glasschreine der Leib der hl. Valentina, den die Gräfin Katharina Elenora von Lamberg 1702 vom Papste in Rom zum Geschenk erhalten hatte, aufgestellt. Am 29. Juni 1846 brannte mit einem großen Teile der Stadt der Turm der St. Martinskapelle ab, wobei auch die Glocken zugrunde gingen. Im nächsten Jahre wurde er wieder aufgebaut und gleichzeitig die Kirche renoviert (Bl. f. Landesk. 174, 103, 106, 110). Eine weitere umfassende Restaurierung fand 1909 statt.

Beschreibung.  
Fig. 170 u. 171.

Beschreibung: Spätgotische Anlage von 1461—1464 mit seitlichen angebauten Kapellen, die einen Emporengang tragen (Fig. 170 und 171); die Barockisierung des Äußeren und des Inneren zu Anfang



Fig. 169 Drosendorf, Hauptplatz vor der Anlage des Parkes (S. 155).  
(Nach einer Photographie im Museum Kiessling)

des XVIII. Jhs. in einer den gotischen Bestand möglichst schonenden Weise durchgeführt. Die Raumwirkung beim Blick gegen den Chor infolge der interessanten Gewölbebehandlung bedeutend (s. Übers.).

Äußeres: Grünlich verputzt, mit dunklerem Sockel und lichterem Fenster- und Türrahmungen (Fig. 172).

Langhaus: Giebelfront mit in der Mitte eingebautem Turme, zu dem jederseits ein Verbindungsglied, den Zwickel ausfüllend, führt; nördlich vom Turme rechteckiges Breitfenster, südlich von ihm kurzes Rundbogenfenster, beide in Rahmung. — S. Die ganze Seite von Lisenen eingefasst, die sich in ein Band unter dem geringen Kranzgesimse fortsetzen und unmittelbar sich zu den Fensterrahmungen verbreitern, welche je ein kurzes Rundbogenfenster oben und ein Spitzbogenfenster unten zusammenfassen. Die oberen sind alle gleich in Rahmung mit Keilstein und Tressen unter dem Fenster, über dem Keilstein des Spitzbogenfensters darunter. Diese sind verschieden, das westliche einfach, das zweite mit einspringenden Nasen, das dritte zweiteilig mit reichem Maßwerk (Fig. 173), das vierte rundbogig. Windfang rechteckig, mit Pilastern an der Vorderseite, Flachgiebel und Ziegelsatteldach. — N. wie S., nur in der westlichen Achse statt des Spitzbogenfensters ein segmentbogiges und darunter gleichfalls in die Rahmung einbezogen ein Fenster wie die des oberen Geschosses. Spitzbogentür mit verstärktem Gewände; eine zweiarmige Freitreppe mit gemauerter Brüstung emporführend. — O. Zum einspringenden Chor abgeschragt.

Chor: Einspringend; in fünf Seiten des Achteckes geschlossen; die Seiten mit breiten Lisenen eingefasst, vom Kranzgesimse umlaufen mit Tressenornamenten. N. und S. zum Teil verbaut mit einem hohen Rundbogenfenster in Rahmung. — Ziegelwalmdach.

Turm: Westlich vom Langhause; quadratisch, vom Kirchensockel mit umlaufen; durch zwei horizontale Simse in drei Stockwerke geteilt, die ungleichmäßig verteilte rechteckige Fenster und Luken in abgerauteter Steinrahmung enthalten. Im obersten Stockwerke je ein rundbogiges Schallfenster mit geringer Stuckverzierung im Parapett; darüber runde Zifferblätter, über denen sich das Kranzgesims im Halbkreise ausbiegt. Blechgedecktes Glockendach.

Anbauten: 1. Nördlich vom Chore; rechteckig, mit Segmentbogenfenster in Rahmung im N. und O. und Giebel im N. — Ziegelsatteldach.

2. Südlich vom Chore; rechteckig, im S. Tür, darüber Fenster mit Korbgritter; im O. Fenster. — Ziegeldach. (Anfang des XIX. Jhs.)

Inneres: Weiß gefärbelt, der Chor modern ausgemalt (1909).

Langhaus: Aus einem sehr hohen, breiten Mittelteil bestehend, der sich im N. und S. in je vier hohe spitzbogige Kapellennischen — der Bogen mit einem im Scheitel verschnittenen Rundstab besetzt — und je

Äußeres.  
Fig. 172.  
Langhaus.

Fig. 173.

Chor.

Turm.

Anbauten.

Inneres.  
Langhaus.

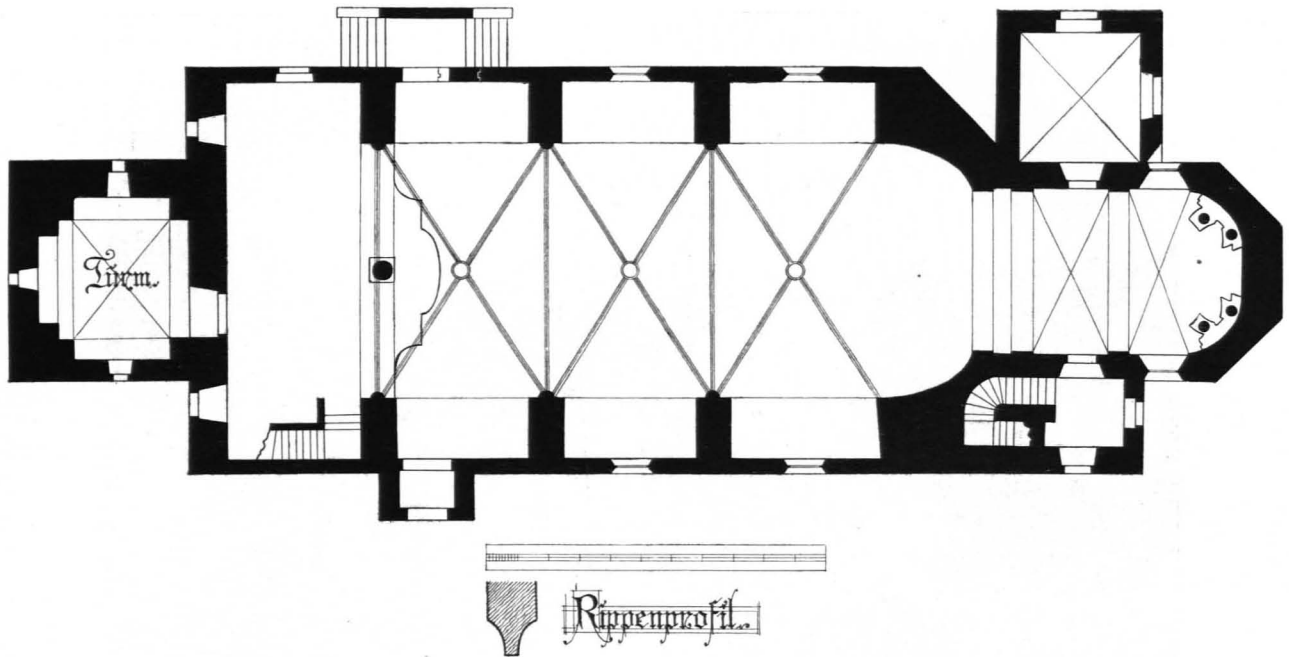


Fig. 170 Drosendorf, Stadtkirche, Grundriß 1 : 250 (S 156)

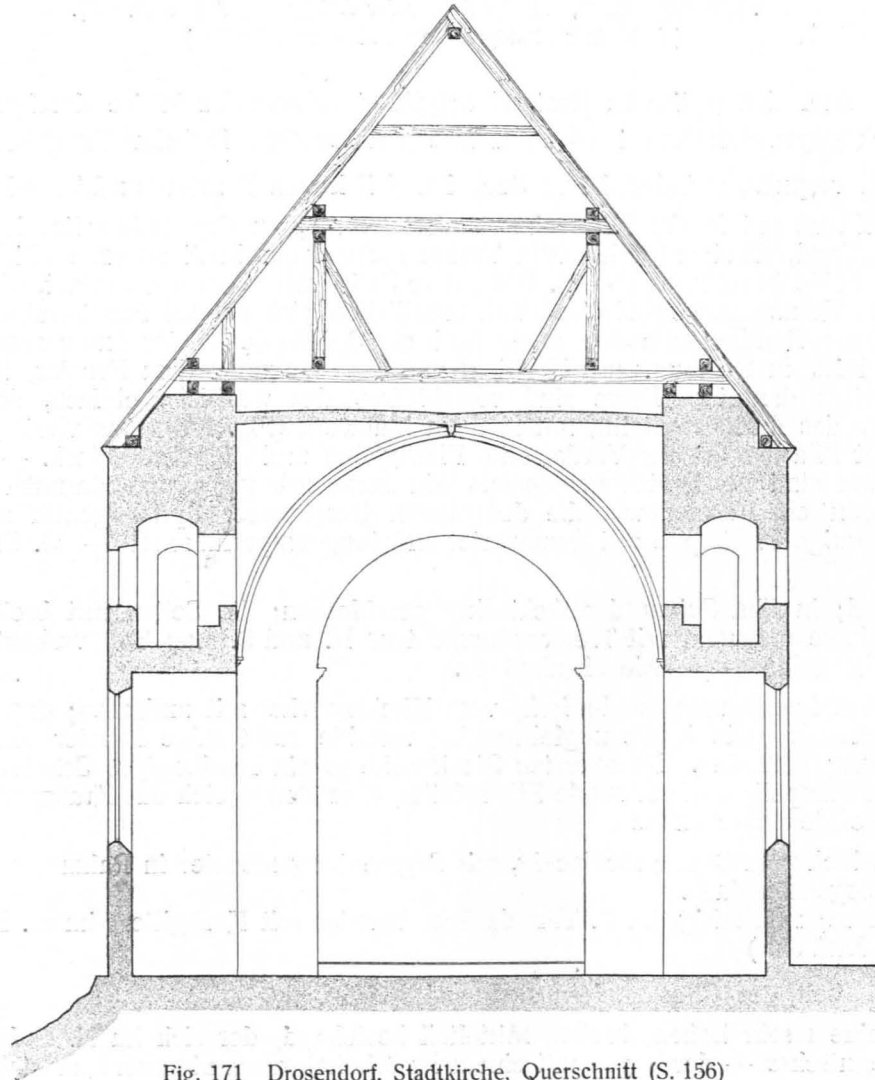


Fig. 171 Drosendorf, Stadtkirche, Querschnitt (S. 156)

sieben breite Segmentbogenöffnungen eines Emporenganges öffnet. Der Mittelteil mit vier Kreuzrippengewölbejochen, die birnförmigen Rippen sind je drei zusammengefaßt und enden je drei über polygonalen Konsolen; ein Dunstloch, drei runde Schlußsteine mit übertünchten Wappenschilden. Die abschließende Transversalrippe des östlichen Joches fehlt, das Feld steigt abgerundet zum einspringenden Triumphbogen herab — eine sehr originelle Barockisierung des Raumes. Im W. Empore über Flachdecke und einer kräftigen Mittelsäule; die Brüstung aus hölzernen übereck gestellten Balustern springt mit eingezogenen Seiten vor und baucht sich in der Mitte gegen das Langhaus aus. Im W. rechteckige Tür (zur Leichenkammer), im N. und S. zwei weitere in geringen Segmentbogennischen; an der einen spätgotischer



Fig. 172 Drosendorf, Stadtkirche und Rolandsäule „Prangerhansel“ (S. 157)

Griffing und Türklinke, an der äußeren Lochblech; XVI. Jh. Etwas westlich von der letzteren Tür eingebautes Treppenhaus mit Stufenzugang zwischen gemauerten Brüstungen im N. Unter der Westempore im W. und N. kurzes Rundbogenfenster, im W. noch Breitluke; im S. über der Westempore kurzes Spitzbogenfenster, in den folgenden Kapellennischen; kurzes Spitzbogenfenster mit einspringenden Nasen, zweiteiliges Spitzbogenfenster mit reichem Maßwerk und hohes Rundbogenfenster. Im N. entsprechend: ein Segmentbogenfenster, ein zweites größeres, ein zweiteiliges Spitzbogenfenster ähnlich, endlich ein Rundbogenfenster gleich denen im S.

Der Emporeneingang durch Querwände mit Segmentbogenöffnungen untergeteilt, jeder Teil schwach gewölbt.

Chor: Um eine Stufe erhöht, einspringend und bedeutend niedriger als das Langhaus, gegen das es sich in tiefem Gurtbogen über Deckplatten öffnet; jederseits ein gliedernder Pilaster, über dessen Deckplatten ein Gurtbogen zwei Tonnengewölbejoch mit einspringenden Stüchappen trennt; über dem abgerundeten

Chor.

Altarraume Halbkuppel. Das westliche Chorjoch ist an der Südseite in breitem, rechteckigem Oratoriumfenster mit gering ornamentiertem Aufsatz und Parapett zum Oratorium offen. An der Nordseite eine dieser Öffnung entsprechende Ornamentierung. Im N. und S. je eine rechteckige Tür und ein hohes Rundbogenfenster (im Altarraume).

- Turm.** Turm: Untergeschoß; im W. des Langhauses; Leichenkammer; unregelmäßig gewölbter Raum mit rechteckigen, geringen Fenstern im N. und S. und Tür im O. (zum Hl. Grab). Bis zum Brande von 1846 besaß das Uhrwerk ein Männchen aus Holz, das beim Stundenschlag zum Schalloch herauskam.
- Anbauten.** Anbauten: 1. Im N. des Chores; Sakristei; etwa quadratischer Raum mit einem Gratgewölbejoche, rechteckiger Tür in Segmentbogennische im S. und kurzen Segmentbogenfenstern im O. und N.  
2. Im S. des Chores; unten: geringer, flachgedeckter Vorraum mit einem Fenster im O., zwei Türen in Segmentbogennischen im N. und S. und eingebautem Stiegenhause im W. mit Stiegen zum Oratorium. Flachgedeckt mit rechteckigem Fenster in Segmentbogennische im S. und breiter, rechteckiger Öffnung im N. gegen den Chor; im W. Stiege.
- Einrichtung.** Einrichtung:
- Altäre.** Altäre: 1. Hochaltar; Holz, marmoriert; Skulpturenaufbau; das ursprüngliche kleine Mittelbild bei der Restaurierung 1909 sowie die dabei angebrachte Figur der Madonna mit dem Kinde (Mitte des XVIII. Jhs.) entfernt. Der Aufbau über zweistufiger Staffel, die in der Mitte der Flügel vorspringt. Darauf ganz erneuter Mittelteil mit moderner Skulptur des hl. Martin zwischen zwei reichen Systemen von Säulen vor Pilastern, die mit dem großen Aufsatz die ganze Abschlußwand verkleiden. Der Aufsatz kartuscheförmig, seitlich von Volutenbändern, nach oben von geschwungenem Giebelsturze abgeschlossen, vor dem die Taube in Glorie angebracht ist; seitlich von dieser adorierende Engel; zwei weitere größere knieen über volutenförmig eingerollten von den äußersten Säulendeckplatten zum Aufsatz reichenden Bogen. Im Aufsatzfelde Figuren des thronenden Gott-Vater und Gott-Sohn. In den Interkolumnien große neu polychromierte Figuren der Hl. Joachim, Josef, Anna, Johannes B. Mitte des XVIII. Jhs.  
Dazugehöriges Tabernakel, modern, weiß gefaßt, mit eingezogenen Flügeln, nach vorne springend, umlaufendes profiliertes Gesimse, das um die rundbogige Tabernakeltür — mit dem Relief des hl. Norbert — nach oben umbiegt. Das Dach mit liegenden Voluten besetzt. Vor den vorderen eingezogenen Kanten Heiligenstatuetten Josef und Johannes Nepomuk. Mitte des XVIII. Jhs.  
2. und 3. Seitenaltäre; vor den abgerundeten Ostabschlüssen des Langhauses Bildaufbau mit Skulpturen, Holz, grün und rot marmoriert mit Vergoldung. Aufbau über zweistufigem Staffel, kartuscheförmig geschlossenes Bild von jederseits einer schräg gestellten Säule vor Pilastern flankiert, von angeschlossenen Volutenbändern gerahmt; dreiteilige Gebälktrümmer; darüber Aufsatz mit kartuscheförmigem Bilde, seitlich von Voluten, nach oben von geschwungenem Rundbogen abgeschlossen. Beim nördlichen Altare Altarbild: Hl. Antonius von Padua mit dem Christkind. Aufsatzbild: Hl. Petrus, seitlich vom Altarbilde neue polychromierte geringe Holzskulpturen der Hl. Agathe und Barbara. Beim südlichen Altare Bild: Erziehung der hl. Jungfrau; Aufsatzbild: hl. Magdalena; die Skulpturen: hl. Joachim und hl. Anna. Die Bilder stark übermalt, österreichisch, um 1760.
- Gemälde.** Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; 14 größere Kreuzwegbilder in gestuftem Rundbogen geschlossen, reiche Kompositionen in der Art des Maulpertsch; um 1760. In schwarzem Holzrahmen mit Goldleiste und geschnitztem, freiem Aufsatz aus flamboyanten Ornamenten.  
2. Kartuscheförmiges Breitbild (bis 1909 auf dem Hochaltar). Hl. Martin in Wolken, links ein Putto mit dem Mantel, unten der Bettler, den Mantel haltend; in schwarzem Rahmen zwischen Goldleisten. Mitte des XVIII. Jhs.  
3. Größeres rechteckiges Bild; hl. Sebastian und hl. Rochus, stehend, zwischen ihnen die hl. Rosa liegend; oben Halbfigur der Madonna mit dem Kinde, in der Stellung des Innsbrucker Gnadenbildes, um sie mehrere Putten. Geringes schadhafte Bild um 1700.  
4. Kartuscheförmiges Bild; Kniestück der hl. Magdalena, vor ihr Totenkopf und Kruzifix, unten die Salbenbüchse. Schadhafte, mittelmäßig gutes österreichisches Bild um 1775. (Die Bilder wurden 1909 neu gefirnißt und die Holzrahmen frisch vergoldet.)

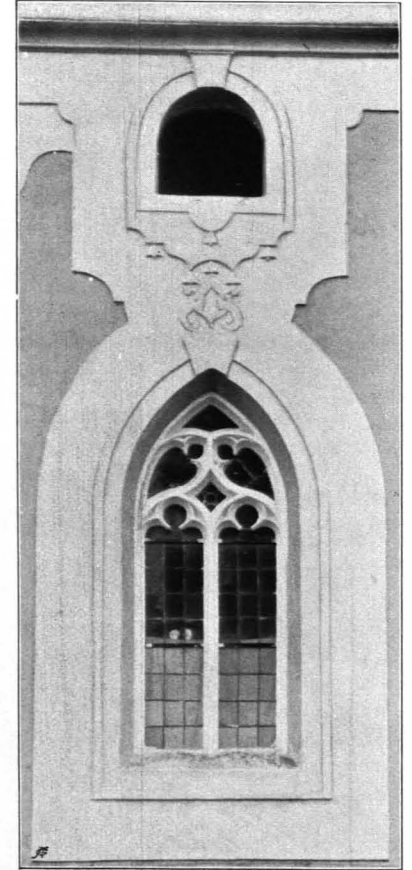


Fig. 173 Drosendorf, Stadtkirche, Fenster an der Südseite des Langhauses (S. 157)

Skulpturen: 1. Polychromierte Holzfigur, Madonna stehend, das Kind haltend, um 1650. Ursprünglich (bis 1909) am Hochaltare.

Skulpturen

2. Applike, Holz, polychromiert; ein Kranz aus Wolken mit Cherubsköpfchen besetzt; unten Taufe Christi, oben Gott-Vater. Charakteristische volkstümliche Arbeit des XVIII. Jhs.

Taufbecken: Aus weiß getünchtem Steine; kleine Basis aus zwei sechsseitigen, in Wülsten endenden, von Kehle getrennten Platten und einem gedrehtem Fuß darüber, der im untern Teile mit Früchten besetzt ist; oben sechsseitige, gekerbte Schale mit Deckplatten aus Wülsten und Kehlen. Graziöse, durch die Übertünchung stark beeinträchtigte Arbeit um 1625.

Taufbecken.

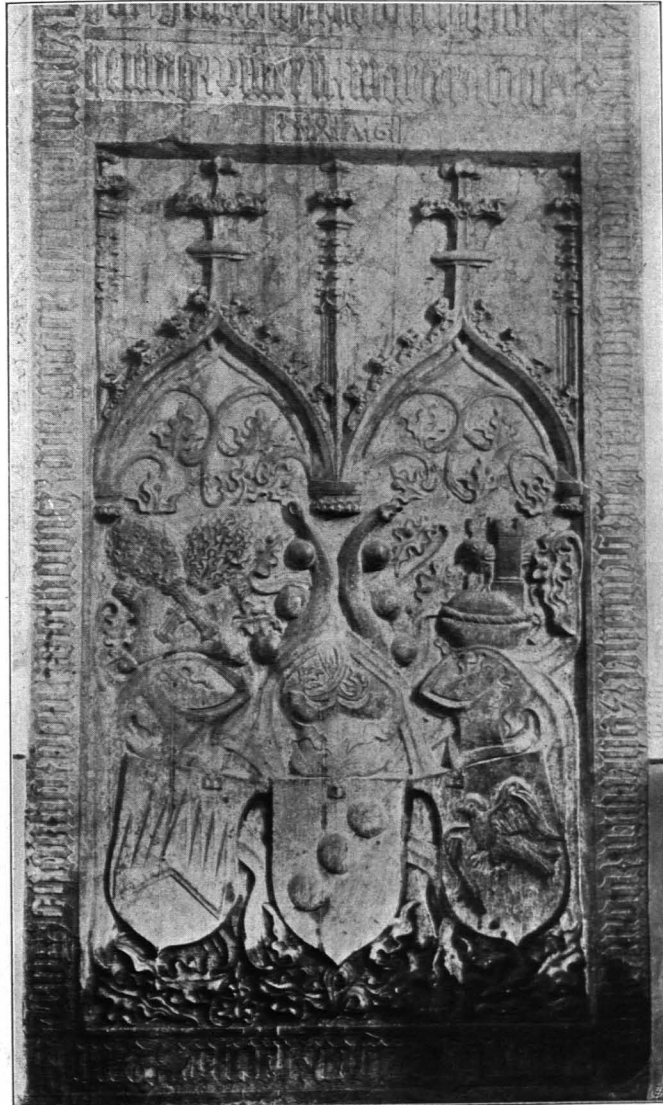


Fig. 174 Drosendorf, Stadtkirche,  
Grabstein des Oswald von Eitzing (S. 161)

1. Im Chore; an der Süd- wand große rote Marmorplatte mit Doppelwappen in vertieftem, in flachem Kielbogenmotiv endendem Felde; Krabben am Kielbogen, der in Kreuzblume endet; als Füllung des vertieften Feldes Krabben und Blattwerk. Auf- und Umschrift: *Her Ihne ligenn begraben der wolgeboren herr*

Kanzel.

Kanzel: Holz, marmoriert und vergoldet; aus dem Viereck konstruiert; die Seiten leicht geschwungen. Die Kanten des Unter- und Mittelteiles sowie die des Schalldeckels mit ornamentierten Doppelvoluten abgeschragt. Mitte des XVIII. Jhs.

Glasschrein: Mit den Reliquien der hl. Valentina. Die Glastäfelchen in weiß gefaßten, mit Gold gehöhten Rahmen, die an steilen Kanten des Sarkophags als Engelshermen, an den gliedern den Seiten als Cherubsköpfchen gebildet sind; im übrigen stellen sie Früchte und Blumen oder Blattkränze dar. Auf dem erhabenen Deckel freier geschnitzter Aufsatz: Inschriftkartusche in reicher Blattwerkrahmung mit jederseits einem Putto. Das Skelett der Heiligen in reich mit imitierten Edelsteinen und Perlen geschmücktem Gewande. Um 1700 (Bl. f. Landesk. 1894, 108).

Glasschrein.

Kirchenbänke: Eine Gruppe aus dunklem Holze mit lichtem Blattornament an den ausgezackten Wangen und in den gerahmten Feldern; zweite Hälfte des XVII. Jhs. — Eine zweite Gruppe aus lichtem Holze mit (leeren) furnierten Feldern, deren Schmalseiten rundbogig nach außen ausbiegen. Das Ornament an den ausgezackten Wangen ähnlich wie oben angebracht. Bei beiden Gruppen sind reich ausgezackte Streifen an dem oberen Pult angefügt. Zweite Hälfte des XVII. Jhs. — Ein großer Kirchenstuhl; ähnlich der ersten Gruppe, nur von lichter Grundfarbe. Das rechteckige Feld furniert. Die Pultleiste besonders reich gestaltet mit Voluten, die in Blätter auslaufen. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Kirchenbänke.

Grabsteine: Innen. 1. Im Chore; an der Süd- wand große rote Marmorplatte mit Doppelwappen in vertieftem, in flachem Kielbogenmotiv endendem Felde; Krabben am Kielbogen, der in Kreuzblume endet; als Füllung des vertieften Feldes Krabben und Blattwerk. Auf- und Umschrift: *Her Ihne ligenn begraben der wolgeboren herr*

Grabsteine.

an sand Georgn Tag Anº dni Mº CCCCº primo vnd fraw Ewh'mia sei Gemahl ist gestorben an sand Georgn tag Anno dni 1499 de beden got genad (Bl. f. Landesk. 1894, 115; Kunsthist. Atlas der Z. K., Taf. LXXII).

2. An der Nordwand des Chores; große rote Marmorplatte; den größern Teil nimmt ein seicht vertieftes, rechteckiges Feld ein, in das zwei Kielbogen eingebildet sind, die auf Konsolen stehen, mit Krabben besetzt sind und in Kreuzblumen auslaufen; diese Bogen werden von Fialen eingefast. Im Felde darunter von füllendem Blattwerke umgeben drei Wappen (Fig. 174). Auf- und Umschrift: *Hir undten ligent her Oswalt // von Eyczing vnd fraw Katherina sein gemahl herrn Pozechen vom New // enhewsl saligen tachter vnd // fraw Johanka von Woskobitz die ander herrn Oswaltz von // Eyczing gemahl den allen // Got genadig sei durich seiner // heiling pittern marter wille // 1476 (a. a. O. 118, bez. Taf. L).*



3. Im Fußboden des Langhauses; mit vier großen Nägeln befestigt, Gruftplatte aus gelblichem Steine, die oberen Ecken abgeschrägt. Graviertes Schild der Familie Laurentius Reichsritter von Vorster, 8. April 1718.  
 4. Ebenda; rote Marmorplatte mit abgetretenem Wappen in rechteckigem Felde. Umschrift: *Hie leit be-  
 begrabn der wolgeporner RV. Her Fridrich Zagimatz von Cunstat her zu Geyschpitz, dem gott wolle  
 gnedig und parmhertzig sein, d' verscheyden ist am suntag vor Mathie Anno dni XV<sup>c</sup> XI iar* (Bl. f. Landesk. 1894, 120).

5. Ebenda; am zweiten östlichen, die Kapellennischen trennenden Pfeiler. Weiß überstrichene große Platte, seitlich von ornamentierten Rahmen flankiert, mit Deckplatten abgeschlossen. Darin Relief: Wappen



Fig. 175 Drosendorf, Dreifaltigkeitssäule (S. 164)

zwischen gerauteten Pfeilern, die einen Rundbogen mit Blattornament in den Zwickeln tragen; darunter vertieftes Breitfeld mit Totenkopf über zwei Knochen und Spruchband. Aufschrift (in schwarzen Buchstaben) auf Martin Fallich *Burger des Raths alhie* 1576, seine Hausfrau Barbara 1565, sowie auf mehrere Kinder.

Glocken.

Glocken: 1. Durchmesser 1·07 m (Kreuz): G. v. J. Hilzer, Iglau 1849.

2. (St. Maria): *Unter deinen Schutz begeben wir uns, o Gottesgebäerin.*

3. (St. Anna): *Bitt f. u. hl. Anna.*

4. (St. Jakob): *Bitt f. u. hl. Jakob.* — Letztere drei gegossen von Jos. Hilzer in Iglau 1847.

## Bürgerspitalskapelle zur hl. Dreifaltigkeit.

Der Stifter des Bürgerspitals ist der Herrschaftsinhaber Johann Mrakesch (Mraxi), welcher mittels Testament vom 9. Februar 1536 verschiedene Güter zum Unterhalte von zehn Armen widmete und dabei eine Kapelle erbaute, in welcher er sich eine Familiengruft einrichten ließ. Er stattete sie auch mit Meßgewändern, zwei silbernen Kelchen und einer Lampe aus und übertrug dahin das St. Achazbenefizium von der St. Martinskirche. Noch 1617 wurde ein Benefiziat daselbst bestellt. Der Landesgerichtsrevisor Karl Ferdinand Manussi von Wien widmete 1848 einige Bilder, Kelch, Lampe und Leuchter, weshalb sein Bild angebracht ist. Renovation 1892 (Bl. f. Landesk. 1894, 151, 155, 170; Geschichtl. Beil. IX 80).

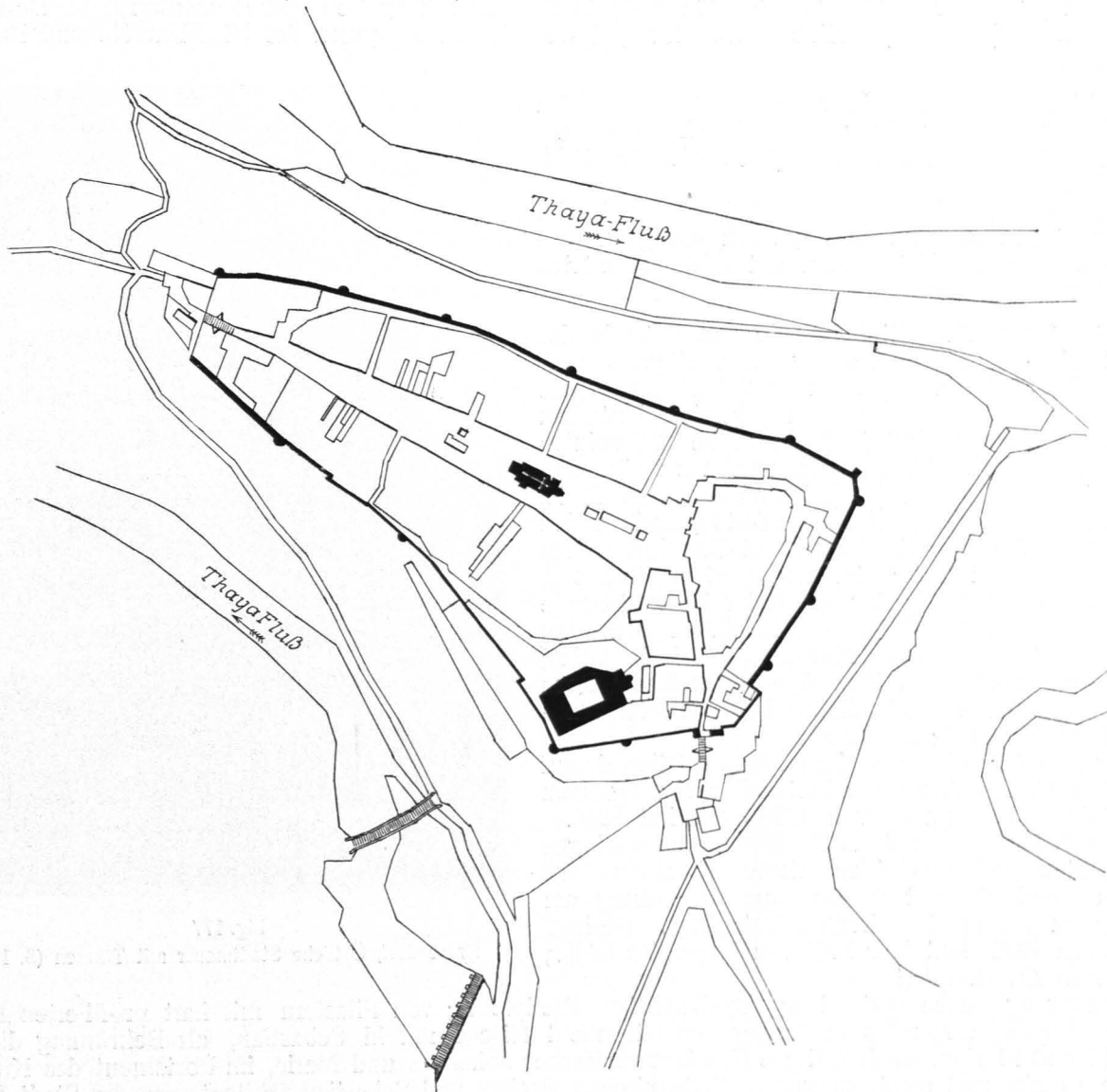
Bürgerspitals-  
kapelle.

Fig. 176 Drosendorf, Stadtplan 1:9040 auf Grund der Katastralmappe (S. 165)

**Beschreibung:** Gelb gefärbelte, sehr breite, gestutzte Giebelfront mit wenigen rechteckigen Fenstern. Im W. aufgesetzter, vierseitiger Dachreiter mit segmentbogigen Schallfenstern und blechgedecktem Glockendach. Die Kapelle eingebaut, nur gegen S. und O. frei. Gegen S. ungegliedert, gegen O. abgerundet. Profiliertes Kranzgesims. In der jetzigen Form dem XVII. Jh. angehörend. (Von einer bis 1846 sichtbar gewesenen Wandmalerei — hl. Martin, darüber Gott-Vater, Gott-Sohn und hl. Jungfrau — nur mehr der profilierte Mörtelrahmen sichtbar.)

Beschreibung.  
Äußeres.

**Kapelle:** Einheitlicher Raum, weiß gefärbelt, der Chor bläulich getönt, mit umlaufendem, gelblichem Sockel. Die Wände von flachen Pilasterbündeln mit Triglyphenschmuck gegliedert, über deren Kapitälern

Kapelle.

die drei gratigen Gewölbejoche aufrufen, an die sich im O. mittels eines Gurtbogens das Halbkuppelgewölbe über dem halbrunden Chor anschließt. Empore von gedrückter Tonne getragen mit leicht vertieften Feldern in der gemauerten Brüstung. Im W. eines, im S. zwei Fenster; auf der Empore im N., im S. im Langhaus eine Tür in Segmentbogennische. Im N. Tür zu dem kleinen gewölbten Sakristeianbau.

Einrichtung. Einrichtung:

Altar. Altar: Holz, grau und braunrot marmoriert mit Vergoldung. Bildaufbau mit Skulpturen. Über zweiteiligem Unterbau Hauptaufbau, jederseits von zwei schräg gestellten Säulen von einem Pilaster eingefäßt; je ein weiterer Pilaster unmittelbar seitlich vom Altarbild. Dreiteiliges bewegtes Gebälk mit stark ausladender Abschlußplatte. Aufsatz jederseits von Voluten eingefäßt, mit Namen Gottes in Glorie von Wolken und Cherubsköpfchen. Altarbild, Öl auf Leinwand; in Rahmen mit Ranken und Riemenwerk, hl. Dreifaltigkeit thronend (um 1730). Seitlich davon hell polychromierte Holzfiguren der Hl. Elisabeth und Barbara. Um 1760.

Gemälde. Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; Christus mit Kelch und Kreuz, von Engeln und Cherubsköpfchen auf Wolken getragen; gutes österreichisch-mährisches Bild, um 1720.  
2. und 3. Öl auf Leinwand; zwei Pendants, Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus, stark nachgedunkelt, in dunkelbraunem Holzrahmen mit reichgeschnitzten Rocailleaufsätzen. Um 1760.

Bildstöcke. Bildstöcke: 1. Dreifaltigkeitssäule, am Ostende des Hauptplatzes; Unterbau aus fünf sechsseitigen Stufen; darauf die Säule (aus grauem Sandstein) aus einem dreieckigen, sich nach oben verjüngendem Unterbau bestehend, dessen Kanten durch breite Steilvoluten abgescrägt, die Seiten nach vorn gebaucht sind und Inschriften beziehungsweise (an der Vorderseite) Relief der hl. Rosa enthalten. Über profilierten, ausladenden Deckplatten Obelisk, mit Wolken und Cherubsköpfchen besetzt, zuhöchst Gott-Vater und Christus thronend, darüber die Taube, Christus, die unter ihnen stehende Madonna krönend. Auf den Deckplatten über den Voluten unterlebensgroße Figuren der Hl. Sebastian, Rochus und Karl Borr., über dem Relief der hl. Rosa Putto mit moderner Inschrifttafel. 1714 errichtet, renoviert 1894 (Fig. 175; s. Übers.).

Fig. 175.

2. Weg nach Altstadt-D.; moderner Mauerpfeiler, darauf Kruzifixus über reich ornamentiertem Sockel aus grauem Sandstein. Chronogramm von 1786, renoviert 1886.

3. Am Friedhofe; über Stufe Postament mit geringen Ornamenten und Inschriften, darauf Kruzifixus aus grauem Sandstein mit Resten von Vergoldung am Schurz; zu Füßen des Kreuzes Totenkopf. Geringe Arbeit von 1831, laut Aufschrift von *Leopoldus Riffer, Venator in D.*, skulpiert.

4. Ortsausgang gegen Autendorf; kapellenartiger Breitpfeiler; von Pilastern mit hart profilierten Deckplatten eingefäßte Rundbogenöffnung. Im Giebfeld Nische mit hl. Sebastian, als Bekrönung die Hl. Leopold und Florian. In der Nische Kruzifixus zwischen Johannes und Maria, im Postament des Kreuzes Rosalia. Links und rechts in großen Seitennischen Rochus und Sebastian. Erbaut von der Stadt D. im Jahre 1731.

5. Fleischhackermarter; 3 m hoher, achtrippiger Steinschaft auf vierseitigem Sockel mit Abschlußplatte; in der Tabernakelnische neu polychromierte Holzfiguren des hl. Sebastian. XVIII. Jh. Der Bildstock aus dem XVI. Jh.

6. Burgfriedensäule (unweit des Stationsgebäudes). Achtseitiger, etwa 3,5 m hoher Sandsteinpfeiler; am Würfelstück Inschrift: *J. H. S. Stadt Drosendorf 1612.*

Rolandsäule. Rolandsäule: Östlich von der Kirche; über zwei achteckigen und einer runden Steinstufen achtseitiger Pfeiler über ebensolchem Sockel, dessen Seiten leicht eingezogen sind; darauf Kapitäl aus zwei viel verschlungenen Kielbögen, die auf Knaufen aufstehen. Dazwischen eingblendetes Ranken- und Bandwerk und Krabben. Darauf ist ein schlanker, vierseitiger Schaft aufgesetzt, dessen Kapitäl mit Renaissanceornamenten skulpiert

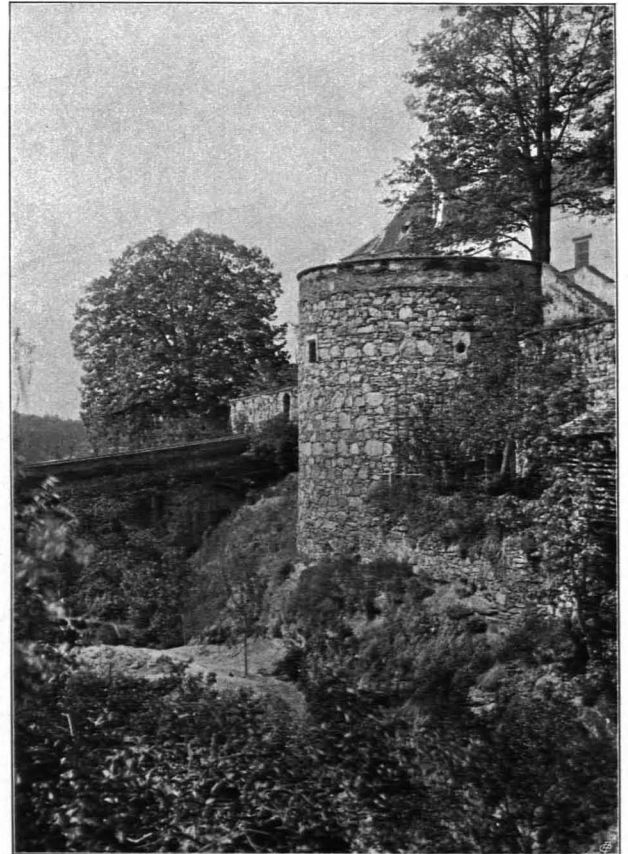


Fig. 177

Drosendorf, Östliche Stadtmauer mit Türmen (S. 165)

ist. Auf ihm steht ein Mann in voller Rüstung mit einem Schilde neben sich; der rechte Arm mit dem Schwerte fehlt. Am untern Pfeiler Eisenschließe und Steinkugel an Kette. Der untere Teil der Säule um 1500, der obere aus der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. (Fig. 171). Näheres siehe KIESSLING, Kreuz- und Querzüge.

Rathaus: Hauptplatz Nr. 87. 1542 kauft die Gemeinde ein Haus am Platze, das jetzige Rathaus; 1560 erhält D. das Recht, statt des Bindenschildes auch den Reichsadler im Wappen zu führen. Um diese Zeit dürfte das Haus umgestaltet worden sein. Der Turm mit Ratsglocke über dem Tore brannte 1846 ab. Einstöckig; Untergeschoß gebändert, Obergeschoß glatt. Rundbogiges Hauptportal, darüber in halbrunder Lünette modern polychromiertes Reliefwappen der Stadt D. mit dem Reichsadler. An der Rückseite mehrere kleine Fenster in profilierten Steinrahmungen mit vortretenden Sohlbänken. Ältere Anlage, um 1560 umgebaut, im XIX. Jh. adaptiert.

In der Durchfahrt charakteristisches Gewölbe aus der zweiten Hälfte des XVI. Jhs.; die übrigen Räume modern adaptiert.

Im Gemeindesaale zwei Bilder auf Leinwand, 75 × 94; Brustbild eines Kaufmannes mit Warenballen und einer Frau mit reicher bürgerlicher Tracht mit gestickten Bändern in den Händen. Um 1760.

Gemeindelade: Aus braunem Holze, mit Intarsia-Bandornament, an der Vorderseite Wappen von D. Datiert 1564.

Rathaus.

Gemeinde-  
lade.

Fig. 178 Drosendorf, alter Stadtgraben mit Schießhaus (S. 165)

Stadtmauern (Fig. 176): Noch bis zum Jahre 1843 waren die Stadtmauern, ihre Türme und Tore fast vollständig erhalten. Erst damals brach man die Mauerzinnen ab, desgleichen die äußeren Stadtmauern, füllte die Gräben mit Schutt und Erde aus und legte darinnen Gärten an. Das Horner Tor wurde 1869 demoliert. Seit 1910 werden die bereits stark verfallenen Mauern von der Stadtgemeinde, die eine Staatssubvention zu diesem Zwecke bekommt, instand gehalten (M. Z. K. 3. F. VIII 89; KIESSLING, Kreuz- und Querzüge).

Stadtmauern.  
Fig. 176.

Aus Bruchstein; im S. der Stadt gleichzeitig Umfassungsmauer des Schloßparkes. Im O. zwei Rundtürme (Rondels), zwischen denen eine feste Brücke den Graben in drei Bogen überbrückt. Der südliche Turm dieser Seite ist von der dichten Krone eines ihn durchwachsenden Lindenbaumes überschattet (Fig. 177). An der Südwestseite steiler Felsabfall zur Thaya; niedrige Brüstungsmauer, an die sich ein quadratisches, im Verputz gequadrates einstöckiges Lusthaus anlehnt, zu dessen im ersten Stock der Nordseite gelegenen Tür eine zweiarmige Freitreppe unter Vordach emporführt (Anfang des XVIII. Jhs.). Zwischen dem Felsplateau und der Schloßmauer ist eine feste Brücke in drei Bogen über den Graben geschlagen, an die sich westlich das ebenerdige Schießhaus — mit Flachgiebel über dem Mittelteil — anlehnt (Fig. 178).

Fig. 177.

Fig. 178.

Gegen S. ist die Stadtmauer streckenweise in ihrer vollen Höhe erhalten und mit Zinnen mit Schießscharten abgeschlossen; vor ihr liegt ein mit niedriger Bruchsteinmauer verkleideter Felsvorsprung. An der Südwestecke weit vorspringender Rundturm; in der Mitte der Westseite gemauertes, rundbogiges Portal (Raabser Tor, Fig. 179) mit den Löchern der Zugbrückenräder und halbkreisförmigen Zinnen über profiliertem Abschlußgebälk. Vom Portal zum Südwestturm ein mit Schießscharten versehener Wehrgang;

Fig. 179.

im Graben Reste einer niedrigen Wehrmauer mit erneutem Spitzbogentor. Westlich von der zum Raabser Tor führenden Brücke geringer Rest eines Vorturmes. Dem Südwestturm entsprechend an der Nordwestkante ein ummauertes Plateau, das in ein Rondel ausläuft. An der Nordseite drei ähnlich vorgelagerte Rundtürme; an der Nordostecke ein höherer aus der Vormauer herauswachsender Rundturm. Gegen O. ist die Vormauer durch zwei viereckige Türme unterbrochen; sie zieht sich gegen S. zur Hauptmauer hinauf und endet in einer Verstärkung vor dem in dieser gelegenen Torturm (Fig. 180). Dieser ist gleich einem südlich davon gelegenen mit Schießscharten versehen; das Tor selbst fiel 1869 der Verbreiterung der Straße zum Opfer.

Fig. 180.

Privathäuser. Privathäuser: Die meisten Häuser am Stadtplatze gehören in der allgemeinen Anlage dem XVI. Jh. an, viele sind aber vollständig neu adaptiert.



Fig. 179 Drosendorf, Raabser Tor (S. 165)

Nr. 86: Gelbgefärbelte, einmal geknickte Front mit einem von zwei Konsolen getragenen Erker. Im Erdgeschoß vergittertes Rundbogenfenster mit Datum 1554. XVI. Jh.

Nr. 78: Stark übertünchte, eingemauerte Steinskulptur, ein Männchen mit einer Keule darstellend. Im Volksmunde als „Götzenmannl“ bezeichnet; derbe romanische Skulptur, deren ursprüngliche Bestimmung nicht sicher steht. Über verschiedene damit verknüpfte Sagen vgl. Fr. KISSLING, Drei Thayaburgen, Wien 1895.

Nr. 83: Eiserne Kugel von 13 cm Durchmesser in Kreuzspange; darunter in vertieftem Spiegel mit Mörtelleiste eine 14zeilige Inschrift zur Erinnerung an die durch Fürst Christian von Anhalt begonnene Beschießung der Stadt. 1620.

Nr. 81: Eine Seite gestuft und im obern Teile in drei Rundbogenarkaden aufgelöst, die von abgefasten Pfeilern gestützt werden. XVI. Jh., stark erneut.

Nr. 14: Einstöckig, hellgelb gefärbelt; ein gebändertes Untergeschoß, Rundbogenportal, das Obergeschoß von glatten und gequadrerten Lisenen gegliedert. Die Fenster mit geringem Ornament unter der Sohlbank und geraden Stürzen. Abgewalmtes Schindeldach. Mitte des XVIII. Jhs.

Nr. 88: Einstöckig, mit gemalter Quadereinfassung; die zweite Achse von außen springt um zirka Fensterbreite als Risalit vor; über diesen Risaliten Flachgiebel. Im Mittelteile Rundbogentor in gemalter Quader-



Fig. 180 Drosendorf, Horner Tor (S. 166)

rahmung, darüber in Nische unter Blechbaldachin polychromierte Holzfigur der Madonna mit dem Kinde (erste Hälfte des XVI. Jhs.). Anlage des XVI. Jhs., in der ersten Hälfte des XIX. Jhs. neu Fassadiert. Eine von dem 1846 abgebrochenen Hausgiebel stammende Eisenplatte mit der Jahreszahl 1576 im Museum Kießling.

Nr. 77: Grün gefärbelt, mit profiliertem Kranzgesimse, das auch einen von Rundbogen und zwei gekerbten Konsolen getragenen Erker umläuft. XVI. Jh., 1847 renoviert.

Nr. 74: Grau gefärbelt, einstöckig, Untergeschoß gebändert, mit Rundbogentor, mit Eckbändern und Keilstein; Obergeschoß durch kannelierte Pilaster gegliedert; unter den gerahmten Fenstern Rauten in dem von kurzen Pilastern eingefassten Parapett. Anfang des XVIII. Jhs.

Nr. 73: Weiß gefärbelt; im gebänderten Untergeschosse Rundbogentor. Das Obergeschoß durch Lisenen gegliedert. Die Fenster mit ausladenden Sohlbänken und Sturzbalken; in den Wandfeldern dazwischen leichte Stuckverzierung. Umbau Mitte des XVIII. Jhs.

Nr. 72: Im Hausflur gratiges Netzgewölbe. Anlage des XVI. Jhs.

Nr. 71: Gelb gefärbelt; die Fenster in weißer Rahmung mit ausladenden Sohlbänken und Sturzbalken. Über hart profiliertem Kranzgesimse Giebel mit drei rechteckigen Fenstern und zwei ovalen, vermauerten Luken. Erste Hälfte des XVII. Jhs.

Nr. 40, 57 und 58: Einstöckig, mit profiliertem Abschlußgebälk, darauf leicht abgerundeter Giebelaufsatz, durch ein Gesims quergeteilt, die Enden der Einfassung in Voluten eingerollt. Eine oder mehrere runde gerahmte Luken. Anlagen des XVII. Jhs.

Museum  
Kießling.

Museum des Ingenieurs Franz Kießling: Reiche Sammlungen von hauptsächlich volkskundlichen, naturgeschichtlichen und prähistorischen Gegenständen, die der Besitzer seit etwa 1880 zustande gebracht hat. Der größte Teil der Objekte stammt aus dem n.-ö. Waldviertel. Von Objekten auch kunsthistorischen Interesses seien genannt: Zwei glasierte Tonreliefs mit der Kreuzigung Christi zwischen den Schächern; deutsch, zweites Viertel des XVI. Jhs. — Ölgemälde auf Holz, hl. Kümmernis, das Gewand mit Rokokostickerei, um 1770. — Rötelzeichnung, eine ruinenhafte Architektur darstellend, bezeichnet: *Hischer ad nat. del. 1792.* — Krippe aus über vierzig 12–15 cm hohen holzgeschnitzten polychromierten Figuren. Anfang des XIX. Jhs. — Eine Anzahl teils polychromierter, teils entpolychromierter Holzskulpturen von Heiligen, vom XVI. bis XVIII. Jh. — Sandsteinkruzifixus mit Cherubsköpfchen an den Balkenenden und reliefierter ornamentaler Umrahmung. 1713. — Kelch aus Silber, 13 cm hoch; graviert und flach getrieben. Über der runden, linear verzierten Fußplatte runder Schaft, an den frei gearbeitete Ranken frei angesetzt sind; die halbrunde Cuppa ist mit flachgetriebenen Rinnen und Bandwerk bedeckt. Ende des XVI. Jhs. — Innungstruhe der Schuhmacher aus braunem Holze mit heller Intarsia, die Schusterwerkzeuge zeigend. Eingelegte Buchstaben: *H. P. 1689 H. W.* — Einfache Innungstruhe der Müller von 1665. — Schrank, truhentartig, mit alten Beschlägen und Zahnschnittfries; um 1500. — Konsole mit geschnitztem Cherubsköpfchen an der Vorderseite; zweite Hälfte des XVII. Jhs. — Eiserne Giebelplatte: Pelikan mit den Jungen und Datum 1576. — Drei schmiedeeiserne Grabkreuze aus Spiralranken, die in kleine Blätter ausgehen; bei einem Bekrönungsfigur eines auferstehenden Christus aus Blech. 1694, bzw. 1729, bzw. Mitte des XVIII. Jhs. — Drei verzierte Türschlösser um 1500; ein Türklopfer um 1550. — Schnupftabakdose aus Porzellan in Goldbronzefassung mit gemalten Darstellungen aus der Legende des hl. Johannes Nepomuk an allen Seiten. Ende des XVIII. Jhs. — Eine sehr eingehende Beschreibung bei Dr. Otto Kilcher, *Das Museum zu Dr., Wien 1909, Selbstverlag.*



Fig. 181 Drosendorf, Schloß, Hof (S. 169)

Sammlung  
Lichten-  
stettiner.

Sammlung des Forstmeisters Lichtenstettiner: Runde, flache Horndose, im Deckel Miniaturporträt auf Elfenbein, die Mutter des Besitzers Emilie Kraus als etwa vierjähriges Mädchen, mit einer Taube in den Händen, zeigend. Von ihrem Vater Wenzel Kraus um 1822 gemalt.

Schloß.

Schloß, Besitz des Ernst Reichsgrafen von Hoyos-Sprinzenstein:

Der 1180 genannte Albero von Drosendorf (Archiv f. österr. Geschichte 1849, 10) ist wohl als Dienermann der österreichischen Landesfürsten aufzufassen, welche diese Herrschaft um 1293 an die Capeller und vor 1300 an die Wallseer verliehen. Als Hauptmänner und Pfleger erscheinen von 1439 an die

Eytzing, dann als Pfandinhaber von 1506 die Maraxi von Noskau, welche die Herrschaft schließlich in ihren vollen Besitz brachten und um 1574 den Freiherren Mollart verkauften. 1660 erwarben sie die Grafen von Sprinzenstein, denen 1671 die Lamberg und 1822 die Hoyos-Sprinzenstein folgten.

Von Baulichkeiten am Schlosse ist wiederholt die Rede. Dem Georg von Wallsee wiesen die österreichischen Herzoge 1396 für den hier erlittenen Schaden 500 Pfd. Pfen. an (Staatsarchiv in Wien, Kodex 16, Blatt 26). Ebenso erhielt Zacharias Haderer 1405 die Zusicherung des Schadenersatzes (LICHNOWSKY, Habsburg V, Nr. 749). Anfangs des folgenden Jahrhunderts scheint Johann Maraxi bedeutende Bauten ausgeführt zu haben, wozu ihm 1506 500 fl., 1509 wieder 300 fl. und 1517 sogar 2366 Pfd. Baugeld angewiesen wurden (Geschichtl. Beilagen IX 81; vgl. auch Bl. f. Landesk. 1899, 214). Ein Blitzschlag am 14. August 1694 und der dadurch entstandene Brand des Schlosses veranlaßte den Neubau desselben. Der große Turm wurde 1710 abgetragen (Bl. f. Landesk. 1894, 176). Die Schloßkapelle wurde um 1681 instand gesetzt und am 12. März 1682 darin die erste Messe gelesen. Die Meßlizenz wurde 1744 auch für Sonn- und Feiertage bezüglich der Schloßbewohner gegeben. 1786 wurde sie dem Privatgebrauche überlassen und 1839 und 1892 renoviert (Bl. f. Landesk. 1894, 105, 106, 107).

Beschreibung: Vier Trakte, die einen ungefähr rechteckigen Komplex bilden, dessen Ecken, mit Ausnahme des südöstlichen, von Ortsteinen eingefast vorspringen. Die zwei Stockwerke sind von drei Rautenfriesen eingefast und an der Süd- und Westseite von tief herabreichenden Futtermauern getragen. An mehreren Stellen Spuren ornamentaler Sgraffitobemalung. Die einfachen Fenster mit Sohlbänken und Sturzbalken. Aus der Ostseite springt die Kapelle und neben ihr ein Torbau vor, der mit rundem Volutengiebel abgeschlossen ist; in dem Torbau das rundbogige Hauptportal, auf das die den Schloßgraben übersetzende feste Brücke mündet.

Beschreibung.

Hof (Fig. 181); rechteckig, nach Süden etwas schmaler werdend. Die Gliederung und Fensterbehandlung der beiden Stockwerke wie außen. An der Südseite ist das untere Stockwerk in vier große Rundbögen mit gestuften Keilsteinen aufgelöst. In der Mitte eingemauertes halbkreisförmiges Wappenrelief des Hauses Lamberg aus weißem Kalkstein mit der Jahreszahl 1548. In der Mitte des Hofes Brunnen, dessen Steinbrüstung an der Vorderseite das Lam-

Fig. 181.



Fig. 182 Drosendorf, Schloßkapelle, Altar (S. 170)



bergsche Wappen trägt; in der Mitte auf hohem Postament Putto auf einem Hunde aus grauem Sandstein; ähnlich dem Brunnen im Theresianum in Eggenburg (s. Fig. 49).

Inneres. Inneres: Die meisten Räume flach gewölbt, mit Tressen, Palmetten, Gitterornament aus Stuck an den Decken (Anfang des XVIII. Jhs.), einige Räume im zweiten Stock mit Spiegelgewölben aus dem XVII. Jh. Die meisten Türen mit den Originalfüllungen und Beschlägen vom Anfange des XVIII. Jhs. Von einzelnen Räumen sind die Kapelle und eine Zimmerreihe im ersten Stocke hervorzuheben, die die Einrichtung aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. zum Teil erhalten haben.

Kapelle. Kapelle: Kleiner, hoher, weißgetünchter Raum, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Empore über Tonnengewölbe, jetzt durch die Sakristei zum größten Teil verbaut, ursprünglich in Rundbogen mit ornamentiertem Keilsteine und Tropfen gegen das Schiff offen. Über profiliertem Gesimse hölzerne Brüstung. Die obere Empore flachgedeckt, durch einen Gurtbogen von dem übrigen Tonnengewölbe abgeschlossen, in das im N. und S. je eine breite, in den fünf Altarraumschrägen je eine kleine Stichkappe einspringen. Im N. und S. im Altarraum ein Spitzbogenfenster; zwei weitere rechteckige im S. über und unter der Empore, Tür im N. unter der Empore, im W. über derselben.

Altar. Altar: Holz, schwarz gestrichen und vergoldet. Bildaufbau mit seinen Aufsatzfiguren bis zum Gewölbescheitel reichend (Fig. 182). Unterbau zweiteilig, seitlich mit Postamenten besetzt, an denen herzförmige Schilde mit gemalten Wappen Muschinger in Rahmung aus Perlenstab, mit angesetztem Knorpel- und Volutenwerk mit bekrönendem Cherubsköpfchen haften (Fig. 183), ferner von perspektivisch gestellten Volutenkonsolen mit ähnlichem Ornament eingefasst. Der Hauptteil mit seitlichen Säulen, die über gebauchtem, mit Blattwerk verkleidetem Fuße auf glatten Postamenten über denen der Staffeln stehen. Nach außen, den unteren Konsolen entsprechendes rahmendes Knorpelwerk. Geringes, dreiteiliges Gebälk und darauf kräftig gesprengter Steilgiebel mit konkav eingezogenen Schenkeln. Die Mittelwand setzt sich verjüngt in eine Konsole fort, die mit einem Cherubsköpfchen besetzt ist und über profilierter Deckplatte die kleinfigurige, asymmetrische Gruppe: Kreuzifixus, mit Magdalena seitlich zu Füßen des Kreuzes, trägt. Über dem Giebelschenkel Maria und Johannes. Das Altarbild in vergoldetem Rahmen mit oben einspringenden Ecken, in dem Zwickel dornartig vortretendes Ornament; Öl auf Leinwand; Krönung der hl. Jungfrau, die von Putten zur thronenden hl. Dreifaltigkeit emporgetragen wird; herum Korona von Engeln und Cherubsköpfchen. Unter Maria mehrere große Engel, die Modelle tragen: einer eine architektonisch gestaltete Treppe mit zwei Figuren am Eingange, der zweite einen Brunnen mit runder Muschel und bekrönender Immaculatafigur über Mittelpfeiler; ein dritter hält einen turmartigen, runden Bau im Arm, ein vierter ein größeres, rundes, kirchliches Gebäude, ein fünfter ein vier-eckiges Bassin mit unkenntlichem Gegenstande in der Mitte. Interessante Arbeit um 1630. (Jakob von Mollart vermählt mit Maria Katharina Muschinger, † 1637.) Auf der Mensa naturfarbenes geschnitztes Holzkruzifix auf ornamentiertem Sockel; XVIII. Jh.

Fig. 182.

Fig. 183.



Fig. 183 Drosendorf, Schloßkapelle, Detail vom Hochaltar, Wappen der Muschinger (S. 170)

Gemälde. Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; hl. Athenogenes *samt 10 Gesellen* über Wolken, oben hl. Dreifaltigkeit (unten Aufschrift).

2. Öl auf Leinwand; große, stehende Figur einer hl. Jungfrau über einem architektonisch gestalteten, mit Cherubsköpfchen besetzten Sockel zwischen zwei ebenso verzierten Säulen stehend. Wohl nach einem Gnadenbilde vom Anfange des XV. Jhs., zu Anfang des XVII. Jhs. kopiert. In reich geschnitztem, naturfarbenem Holzrahmen.

Wohnräume: Im ersten Stocke:

**Maria-Theresien-Kabinett:** Rechteckig, mit umlaufender Holzlambris mit geschnitzten Feldern und ebensolcher Tür und Verkleidung der Fensterlaibung. Dunkelgrüne Seidentapete (Vögel und Lebensbaum) von Holzleisten eingerahmt. Über weißer Kornische Flachdecke mit Stuckrelief; Bordüre aus Spiralen und Rosettengitter um ein ovales, gerahmtes Feld mit Relief: Frauengestalt über Wolken sitzend, ein Putto sie krönend, ein zweiter mit Bogen und Köcher über ihr fliegend. An der einen abgeschrägten Kante Kamin in dunkelmarmorierter Verkleidung mit hohem, rundbogig abgeschlossenem Aufsätze aus gebeiztem Holze, mit reichem, appliziertem Bandornamente mit Rosettengitter um ein rechteckiges Bild, Öl auf Leinwand, Stilleben aus Früchten auf Schalen, in der Mitte Tafelaufsatz.

Dazugehörig drei Sitze mit geschwungenem Fuße mit vergoldeter Schnitzerei, der grüne Polsterüberzug aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs.

Ferner Sofa; schwarzes Holz mit grünem Überzuge; Anfang des XIX. Jhs.

Drei Stiche; Maria Theresia, Franz I. und Elisabeth Christine nach Bildern von Liotard, gestochen von Reinsperger 1744, in braunen Rahmen mit vergoldeten Schnitzereien.

Die Einrichtung des Zimmers um 1725 (Fig. 184).

**Schlafzimmer (Fig. 185):** Großer rechteckiger Raum, Lambri, Türen und (2) Fensterlaibungen wie oben; an den Wänden nur mehr die Holzleisten vorhanden. Die Decke flach, mit stukkiertem Spiral- und Gitterornament und vier Masken um den Mittelspiegel. An der Wand gegenüber den Fenstern breiter, rechteckiger Alkoven, dessen Wände ganz mit Holz verkleidet sind. Die Decke mit Bandornament und Rosetten stukkiert, ebenso der den Alkoven gegen das Zimmer abschließende gedrückte Rundbogen über profilierten Deckplatten mit darauf sitzenden Putten. Ein rechteckiges, grün überzogenes Sofa mit geschnitzten, geschwungenen Füßen und zwei Sitze (wie oben) von der ursprünglichen Einrichtung, um 1725; ebenso ein großer, von Pilasterbündeln flankierter Ofen mit volutengerahmtem Aufsätze.

Das Doppelbett, die dreieckigen Nachtkästchen und eine aus sechs Stühlen und zwei Lehnstühlen bestehende Garnitur vom Anfange beziehungsweise der ersten Hälfte des XIX. Jhs. Eine Reihe von Einzelmöbeln, ein großer und ein kleiner Sekretär-

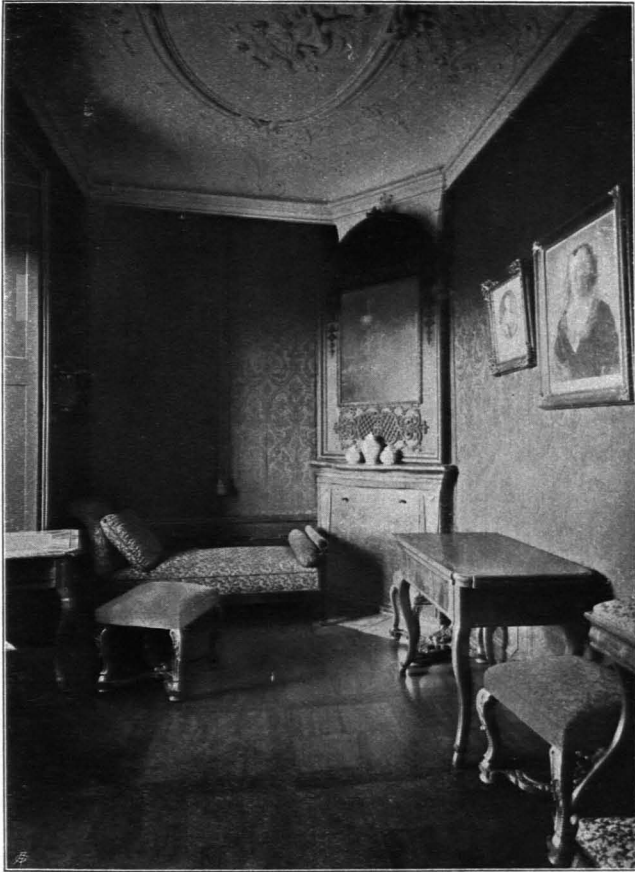


Fig. 184 Drosendorf, Schloß, Maria-Theresien-Kabinett (S. 171)

kasten mit Intarsia aus der Mitte des XVIII. Jhs., ein Kommodekasten mit Aufsatz, um 1830. Auf diesem eine Standuhr mit rundem Zifferblatte über geschweiftem Holzgestelle, braun und schwarz. Bezeichnet: *Paul Hartmann*. Ein Tisch mit geschnitzten, geschwungenen Füßen, die Platte mit reicher Intarsia, Ruinenlandschaft, um 1750.

**Billardzimmer:** Türen, Fenster und Wände Holz, geschnitzt. Die Decke weiß stukkiert, kartusche-förmiger, glatter Mittelspiegel, herum Bandornament. Ofen wie oben, nur dunkel glasiert. An den Wänden fünf große Bilder in schwarzen Rahmen mit Goldleiste; Öl auf Leinwand; zwei große Blumensträuße in Vasen; zwei Stücke Sumpfvögel in Landschaft; eines den Grafen Lamberg in ganzer Figur darstellend; am Saume seines Purpurmantels wiederholt sich die Devise(?): *Je l'ai empris*. Dazugehörig Garnitur: ein Sofa mit gelbem Seidenüberzug, ein Thronessel, sechs hochlehnlige Stühle (Fig. 187) und vier Sitze mit geschwungenen Füßen und gelben Überzügen auf Sitz und Lehne, die aus aufgenähten Schnürchen große Blumenmuster zeigen. Anfang des XVIII. Jhs. Ferner dazugehörig vier Tischchen, zwei mit ovalen, kartusche-förmigen, zwei mit rechteckigen Platten, alle graviert, gemalt und mit Lack fixiert; Bekehrung des Saul, einen Kampf mit Löwen, Apoll und die Musen mit Midas und Bacchus in Landschaft und eine Flußlandschaft mit geringer Staffage darstellend.

Wohnräume.

Fig. 184.

Fig. 185.

Fig. 187

Uhr: Weißer Alabaster mit Goldbronzebeschlügen, lesende junge Dame über breitem Postamente an einem Tische mit antiker Lampe sitzend; um 1820 (vergl. Kunsttopographie II, Fig. 451).

Fig. 186. Speisezimmer (Fig. 186): Holzverkleidung wie oben, mit großen und kleinen eingelassenen Ölbildern dekorativen Charakters, Tierstücke und Stilleben, zumeist Kopien nach Niederländern. Die Decke mit glattem Kartuschenspiegel und vier ovalen Eckmedaillons mit Veduten von Burgen; über den Medaillons Adler, herum Riemen- und Rankenwerk. Großer, braunglasierter Tonofen, mit unglasiertem Kartuschfeld in der Mitte, darauf ein Indianer in Relief. Seitlich davon Pilaster mit Riemenwerk, kuppelförmiger, von Steilvoluten gegliederter Aufsatz, mit einem Jagdhunde als Bekrönung (Fig. 188).

Fig. 188. Klavier mit Säulen als Füßen. Bezeichnet: *Josef Schrimpf in Wien*; erste Hälfte des XIX. Jhs. Großer, ovaler Tisch mit Pfeilern als Füßen, profilierte Platte; um 1880.



Fig. 185 Drosendorf, Schloß, Schlafzimmer (S. 171)

Schreibkabinett: Rechteckig, mit Spiegeldecke über Kornische. Stuckornament, um 1725. Die Wände bis zur Kornische mit braunem Holze verkleidet, mit einfacher, linearer Intarsia, die Türen mit schönen Beschlägen aus derselben Zeit.

Aneroidbarometer mit Goldbronzebeschlügen, vom Anfange des XIX. Jhs.

Gemälde. Gemälde: In verschiedenen Räumen des Schlosses.

Im ersten Stocke: 1. Öl auf Leinwand;  $68 \times 87$ ; Brustbild eines Knaben, wahrscheinlich Karls VI., mit langen, braunen Locken, in Rüstung, das Regiment in der Linken, links Draperie und Krone; Ende des XVII. Jhs. (Fig. 189).

Fig. 189. 2.  $72 \times 91$ ; Brustbild einer Matrone in schwarzem Kleide, mit weißem Busenlatz, Ärmelschlitz und breiter, schwarzer Haube. An einer Kette zwei Medaillons mit Emailbildern der Madonna mit dem Kinde; um 1650. 3.  $108 \times 148$ ; ovales Bild; Porträt der Kaiserin Eleonora (Pfalz-Neuburg), einer jungen blonden Dame in reichem silber- und goldgesticktem, weißem Brokatkleide, mit rotem Mantel, sitzend (bis zu den Knien) in Landschaft. Deutsch, um 1670.

4.  $133 \times 203$ ; Porträt des Grafen Ferdinand Maximilian Sprinzenstein, in ganzer Figur, stehend, in schwarzem Gewande, mit weißen Spitzenärmeln und -kragen; Hintergrunddraperie, Durchblick in Landschaft; um 1670.
5.  $72 \times 92$ ; oval, zum Rechteck ergänzt; Brustbild eines Herrn mit Spitzbart und langen Haaren, in schwarzem Gewande, mit grauweißen Ärmeln und Kragen und goldenem Vliese. Deutsch, Mitte des XVII. Jhs.
6.  $106 \times 135$ ; Kniestück, Porträt des Grafen Karl Adam Lamberg († 1689), mit dunkelbrauner Perücke, weißem Spitzenhemde, mit rotem Mantel; Hintergrundlandschaft. Deutsch unter französischem Einflusse; um 1670.
7. Pendant dazu; Porträt seiner Gemahlin, in goldgelbem, ausgeschnittenem, spitzenbesetztem Kleide mit roter Draperie; sie hält eine Muschel unter einen Wasserstrahl, der aus einer Vase, die ein steinfarbener Putto umwirft, fließt; um 1670 (Fig. 190).

Fig. 190.

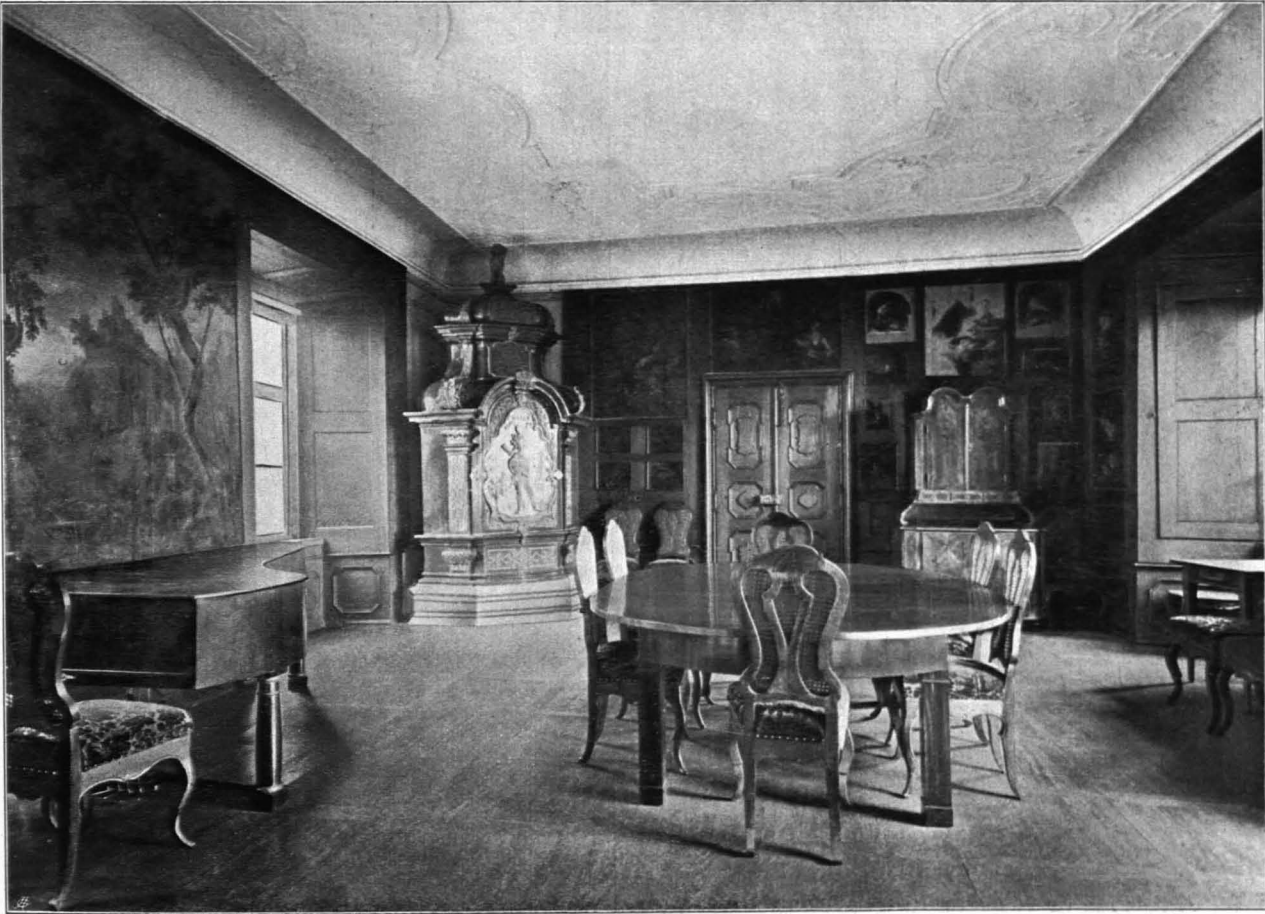


Fig. 186 Drosendorf, Schloß, Speisezimmer (S. 172)

8.  $72 \times 92$ ; Brustbild einer jungen Dame, vielleicht der Erzherzogin Maria Amalia (Tochter Kaiser Josefs I.), in lachsrotem Leibe und grünem, rosa gefüttertem Samtüberwurfe; gepudertes weißes Haar. An der Rückseite auf die neue Leinwand kopiert: *F. Stampart fecit ad vivum Anno 1714* (Fig. 191).
9.  $68 \times 86$ ; oval, zum Rechteck ergänzt, Porträt des Franz Anton Grafen von Lamberg und Sprinzenstein 1732; Brustbild, mit weißer Perücke, gelbem Mantel über Brustharnisch; rechts oben Wappen; gutes Bild.
10. Pendant; Anna Maria Gräfin von Lamberg, geb. Gräfin von Metsch, anno 1732; in ausgeschnittenem, silbergrauem Leibe, mit blauem, rotgefüttertem Samtmantel; links oben das Alliancewappen.
11. Federzeichnung;  $22,3 \times 12,6$ ; Vogelperspektivaufnahme von „Drosendorf in Österreich“; laut Aufschrift von „Daniel Suttinger, Ingenieur, den 3. August 1677“ verfertigt (Fig. 167). Vergl. über Suttinger W. A. V. XVI.
12. Eine Serie von sechs Pastellen; Brustbilder von Greisen und Greisinnen, auf jedem eine Inschrift mit Namen und Alter; Ende des XVII. Jhs.

Fig. 191.

13. Vier Pendants, Pastelle, Kopfbilder von drei Frauen und einem Manne, die Jahreszeiten darstellend. Gering, Anfang des XVIII. Jhs.  
 14. Öl auf Leinwand; 72 × 91; Halbfigur der Kleopatra, die sich die Schlange an die Brust setzt. Deutscher Maler, Nachahmer der Richtung des Adrian van der Werff.

Im zweiten Stocke: 15. Öl auf Leinwand; 290 × 150; Ansicht von Drosendorf, mit Aufschrift und Datum 1716 (restauriert [?] 1780); mit viel Staffage, in der Art des Neuberg (Fig. 168).

16. Vier weitere; 87 × 127; Ansichten der Höfe Fratres, Wilhelmstorff, Pyhra, Heinrichsreith, von demselben.  
 17. 155 × 156; Ansicht von Unter-Thumritz 1716 und Weikartschlag; von demselben.



Fig. 187  
 Drosendorf, Schloß, Stuhl im Billardzimmer (S. 171)



Fig. 188 Drosendorf, Schloß,  
 Ofen im Speisezimmer (S. 172)

18. 210 × 136; Grablegung Christi; Christus, Johannes, Maria, Josef von Arimathea; Kopie des XVIII. Jhs. nach Guercino.  
 19. 107 × 124; Kniestück; Judith mit dem Haupte des Holofernes. Österreichisch, 1. Viertel des XVIII. Jhs.  
 20. 108 × 123; Salome mit dem Haupte des Johannes; um 1700.  
 21. 183 × 98; Ansicht von Heinrichsreith, von demselben.  
 22. 146 × 84; Ansicht von Drosendorf von W., von demselben.  
 23. 112 × 79; Fischreih und zwei Wildenten; in der Art des Tamm.  
 24. 285 × 180; Hirt und Hirtin bei einem Laufbrunnen, sie auf einem Pferde sitzend, herum Schafherden und Hunde, Ruinenlandschaft. Art des Rosa da Tivoli, um 1730.  
 25. 120 × 166; zwei Pendants, Rinderherde beziehungsweise Schafherde mit Hunden und Hirten, Ruinenlandschaft, von demselben.

26. 74 × 91; Kniestück der Maria Colomba Mattei, Virtuosa Romana, zum Spinett singend, links zwei schnäbelnde Täubchen. Österreichisch, um 1750.

27. 95 × 78; Mythologische Szene, Nympe von Diana in eine Wolke gehüllt; in der Art des Fanti.

28. Petitpoint - Stickerei, nach einem Bilde des Waterloo „Die Wassermühle“, in vergoldetem, geschnitztem Holzrahmen, um 1725.

29. Zwei Ovalbildchen; 39 × 48,5; Brustbilder Kaiser Leopolds I. und der Gemahlin Eleonore, zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Möbel: In vielen Zimmern gute Empire- und Biedermeiermöbel einfachen Charakters, zum Teil mit schönen alten Beschlägen. Besonders hervorzuheben ist eine Garnitur, aus Tisch, Sofa



Fig. 189 Porträt Karls VI. (?) als Knaben (S. 172)

und sechs Stühlen bestehend, alles aus schwarzem Holze, die Sitze mit grünem Seidenstoffe, die Stühle mit lichtvioletten Schnüren, das Sofa mit violetter Seidendraperie an Messingrosetten befestigt an der Rückenlehne und mit Quasten behängten „Wolken“ am Vorderstollen; die Lehne ist an den Seiten nach vorne abgerundet und endet jederseits mit einer Säule. Um 1815 (Fig. 192).

Fig. 192.

Schüttkasten: Im Besitze der Herrschaft Drosendorf. Im S. der Stadt, isoliert auf einem Hügel gelegen. Backsteinbau, mit grauweißem Zementbewurf. Großer, sehr langer, rechteckiger Bau, mit im Verputze gequadrerten Lisenen eingefasst, mit umlaufendem Sockel, durch zwei Bänder in drei Geschosse geteilt, in denen gerahmte Breit-

Schüttkasten.



Fig. 190 Porträt einer Gräfin Lamberg (S. 173)



Fig. 191 Porträt einer jungen Dame von Stampart (S. 173)

fenster in großen Abständen stehen. An der einen (Haupt-)Breitseite schwach betonter Mittelrisalit, darin Portal, rechteckig, von nach unten zulaufenden Pilastern eingefasst, über deren Deckplatten das Gebälk aufliegt; darauf gebrochener, geschweifeter Sturz, mit drei bekrönenden Kugeln über Sockeln. Im Giebel Felde skulptierte Muschel zwischen Band- und Rankenornament. Über den Schmalseiten Volutengiebelaufsatz über stark vorspringenden Gesimsen, durch ein Simsband in zwei Geschosse geteilt, im unteren zwei, im oberen ein steilovales Fenster in Rahmung mit vier Keilsteinen; zwischen den zwei unteren Fenstern Rundbogennische mit Skulptur der Immaculata beziehungsweise eines betenden Kriegers. Über den Giebelvoluten aufgesetzte Kugel, über den Ecken der gebrochenen Schenkel Pyramiden, über dem Scheitel Pinienzapfen, alle über Sockeln. Ziegelsatteldach mit zwei Langreihen von Dachfenstern. Die einzelnen Schüttböden durch geschnitzte Holzsäulen gestützt. Um 1710.



Fig. 192 Drosendorf, Schloß, Empiregarnitur (S. 175)

## Elsern

### 1. Autendorf. 2. Elsern mit Maria-Schnee

#### 1. Autendorf, Dorf

Prähistorische Funde: Steinzeitliche Artefakte in großer Zahl und eine Grabstelle mit kleinen Bronzeringen im Husarenhölzl; mehrere Erdställe (FRANZ KIESSLING, Eine Wanderung im Poigreiche 359 und Altertüml. Kreuz- u. Querzüge, M. A. G. XLI).

*Den Herzogenburger Zehent zu Autendorf nahm 1300 der Pfarrer Petrus von Eibenstein in Pacht (Archiv für österr. Geschichte 1853, 252). Henricus de Autendorf 1249, 30. Nov. (Archiv 1849, 21).*

*Die Dorfkapelle wurde 1868 neu erbaut (Bl. f. Landesk. 1894, 177).*

#### 2. Elsern, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT V 54; ŽAK in Der Bote aus dem Waldviertel, Horn 1895, Nr. 414—421; Maria-Schnee-Bründl bei Drosendorf von demselben 1895; FAHRNGRUBER 39.

*Um 1230 erscheint „Eslarn“ in dem landesfürstlichen Urbar (DOPSCH, Österr. Urbare I). Im XIV. Jh. benannte sich danach ein ritterliches Geschlecht. Durch Widmung des Johann Mrakesch von Noskau 1536 kam das Dorf zum Spital in Drosendorf (Bl. f. Landesk. 1894, 127, 151). Die Dorfkapelle wurde 1893 neu eingerichtet und mit Meßlizenz versehen (a. v. O. 177).*